ZOO MOCKBA,

mehr als nur eine Ausstellung

Gifhorn, Lk. Gifhorn (Nds). Kinder gibt es auf der ganzen Welt und jedes Kind hat seine eigene Geschichte. Jede Gesellschaft prägt auch seine Kinder und so entwickeln sich die Kinder sehr unterschiedlich, entwickeln eigene Bedürfnisse, eigenes Verhalten, eigene Wünsche und eigene Träume. Aber auch das Spielen und das Spielzeug entwickeln sich sehr unterschiedlich in den Ländern und damit in den Lebensräumen der Kinder. Aber was wissen die eigenen Bewohner der Länder von den Spielgewohnheiten, Möglichkeiten und dem Spielzeug und deren Entwicklung des Nachbarn? So ging und geht es uns auch mit den etwas entfernteren Nachbarn in der UdSSR. Viele Jahre waren durch mehrere Landesgrenzen, Ideologien und Wirtschaftsysteme getrennt. Einen kleinen Einblick in einen Teil der Spielzeuggeschichte der UdSSR kann man seit 2016 mit der Ausstellung „ZOO MOCKBA“ erhalten.

In sieben deutschen Städten wurde und wird die Ausstellung gezeigt und führt so ein Stück durch die Spielzeuggeschichte, die Schaffenskraft der Spielzeuggestalter und die Künstler der UdSSR in diesem Bereich, ergänzt durch die tschechische Gestalterin Libuse Niklova.

Im Jahre 2016 wurde eine Spielzeug-Ausstellung aus den Jahren 1950 bis 1980 aus der Sammlung von Volker Weinhold und Sebastian Köpcke zusammen gestellt. Der Start begann in Österreich und kam anschließend im Jahre 2017 nach Weimar. Von dort begann die Ausstellung mit den sowjetischen Spielzeugtieren - dem „ZOO MOCKBA“ (Zoo Moskau) - die Reise durch sechs weitere Städte in Deutschland, bevor sie im Mai/Juni 2021 nach England weiterziehen wird.

Die Sammler Volker Weinhold und Sebastian Köpcke haben Spielzeuge aus Zelluloid, Plastik und Gummi ausgewählt und der Fotograf setzte auf 21 Plakaten im DIN A3-Format eine Auswahl der Ausstellungsstücke beeindruckend in Szene. Die Plakate begleiten die Ausstellungsstücke und werden durch ihre besondere Darstellung zu eigenen Kunstprodukten.

Die Spielzeugfiguren, überwiegend Tiere, wurden von elf Designern der Leningrader Kunsthochschule gestaltet. Mit dem Aufbruch in eine neue Spielzeuggestaltung zeigten eine neue eigene Formenspra-

che, in der Zeitgeist und ein neues Lebensgefühl der Künstler und Gestalter ihren selbstbewussten Ausdruck fanden. Es entwickelte sich in der jungen industriellen Spielzeugentwicklung eine besondere künstlerische Avantgarde. So wurde im Spiel der Gestaltung in Verbindung mit dem zur Verfügung stehenden Material der Fertigung für die Leningrader Künstler der Begriff Leningrader Spielzeuggestalter geprägt. Sie nutzten die Möglichkeiten der Industriegestaltung und fanden so einen künstlerischen Freiraum, der ihnen aufgrund der Vorgaben der staatlichen Führung in der bildenden Kunst neue Perspektiven eröffnete. Bis zu diesem Wandel, der dem bis dahin vorherrschenden sozialistischen Realismus etwas entgegensetzte, war so in der Vergangenheit unmöglich. Es entwickelten sich eine spezifische Formensprache und eine besondere Qualität, die sich in den industriell gefertigten Spielwaren widerspiegelte.

So wagten die Absolventen der Leningrader Kunsthochschule ab Mitte der 1950er-Jahre den Aufbruch in die Moderne. In der sowjetischen Spielzeugindustrie boten sich gestalterische Freiräume, um Neues auszuprobieren und eine eigene Formsprache zu entwickeln, in der Zeitgeist und ein neues Lebensgefühl ihren selbstbewussten Ausdruck fanden. In den Großbetrieben und Kombinaten, in denen als Nebenprodukte u. a. Spielwaren hergestellt wurden, fanden Gestalterinnen und Gestalter ab den 1950er-Jahren ihre Aufgabe. Zunächst entstanden naturalistisch wirkende Tierfiguren, die sich sehr stark an der afrikanischen Tierwelt orientierten.
Viele ihrer bunten Spielfiguren wurden so große Kunst für kleine Kinder, Skulpturen aus Plastik, und fanden sich auch in den Produkten der befreundeten „sozialistischen Bruderstaaten“ wieder. Mit der Zeit wurden die Spielzeugtiere immer abstrakter und zugleich funktionaler. Durch bewegliche Gelenke und zusammensteckbare Einzelteile konnten die Kinder besser mit z. B. formbaren Raupen oder Steckgiraffen spielen. Die Spielsachen gewannen an didaktischem Wert, förderten Aufmerksamkeit und Motorik.

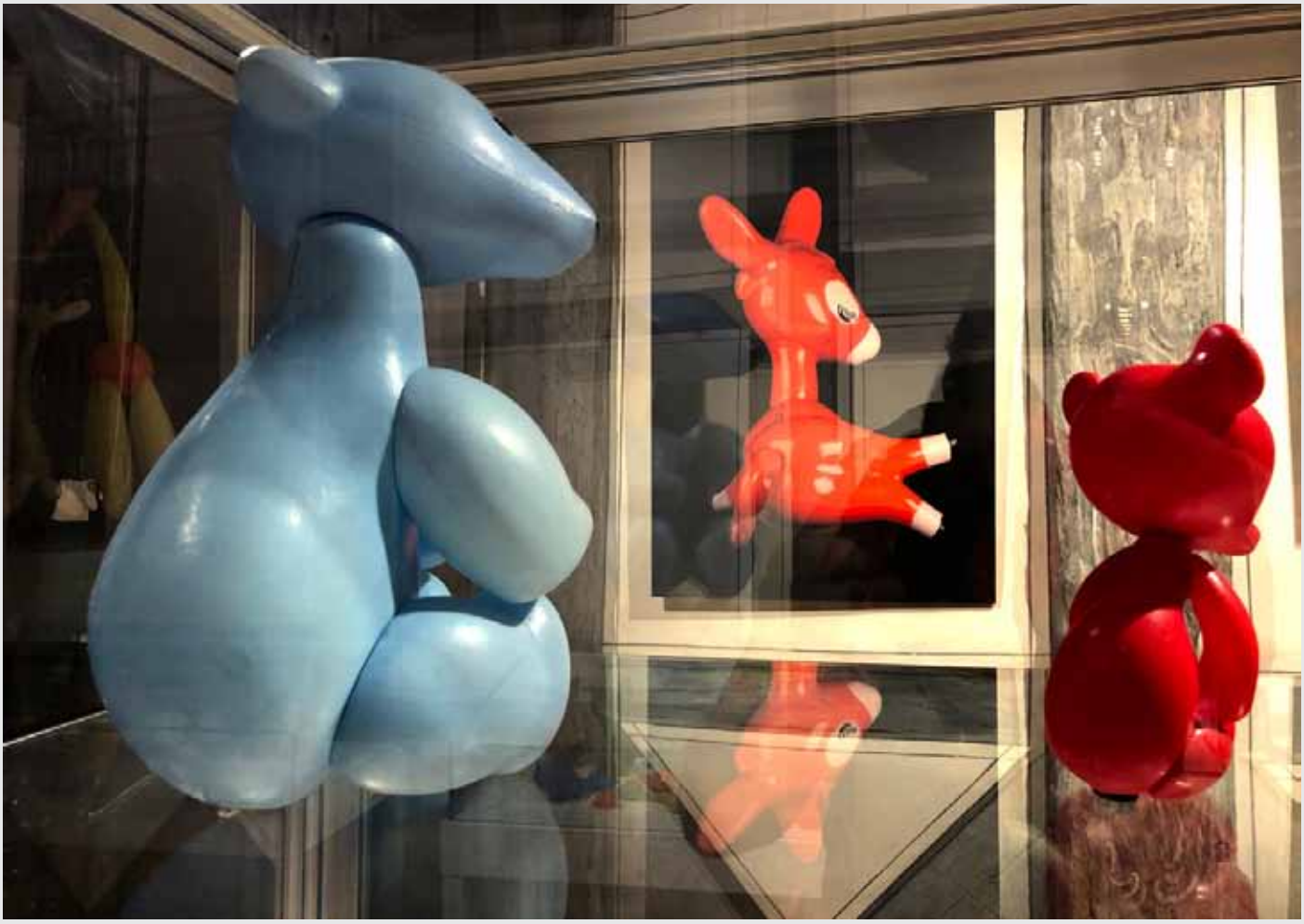
So ist der Titel und auch der Untertitel der Ausstellung „ZOO MOCKBA – Aufbruch in die Moderne„ der Inhalt der Ausstellung.

Die „Moderne“ der Spielzeuggestaltung blieb nicht im Reich der UdSSR verborgen. Besonders die „sozialistischen Bruder/Schwester-Staaten“ nahmen konkrete Anleihe an diese Spielzeugentwicklung. So verwundert es nicht, dass in der Ausstellung „Zoo Mockba“ sich Figuren befinden, die auch in den Kindergärten in der DDR ihren Eingang fanden. Aber auch die Medien lehnten sich in der Gestaltung an, so fanden viele Tierentwicklungen des beliebten „DDR-Sandmann“, an den Entwicklungen der Leningrader Kunsthochschule an.

Doch zurück zu der Ausstellung „Zoo Mockba“.

In der Ausstellung werden auch die Designerinnen und Designern porträtiert. Die elf Künstern mit ihrer Biographie ergänzen die faszinierenden „Spielkunstobjekte“: Natalia Tyrkowa, Boris Worobjew, Lew Razumowsky, Lew Smorgon, Adolf Neystat, Elena Po-

Ausstellungsimpression – naturalistische „Zootiere“ (Foto: Sebastian Köpcke/Volker Weinhold)



Kindgerecht und didaktischer durch Abstraktion (Foto: Sebastian Köpcke/Volker Weinhold)

dwolotskaya, Galina Sokolowa, Tamara Federowa, Abram Skidalsky, Anatoli Borisow sowie die tschechische Gestalterin Libuse Niklova und der Thüringer Gestalter Ali Kurt Baumgarten mit seinen Plastik-Bären, -Hasen und –Affen sowie Libuse Niklova mit ihren Akkordon-Tieren geben der Ausstellung Gesichter. Was jedoch auch in dieser Ausstelllung offenblieb war, wie genau ihre Entwürfe in die Sowjetunion zur Produktion gelangten, dieses ist bis heute ein ungeklärtes Geheimnis.

Jede der sieben Ausstellungen in Deutschland hat seine eigene Darstellung gewählt, was auch durch den jeweiligen Ausstellungsort wohl bedingt war/ist. In den Räumen des Fallerslebener Schlosses wurde eine Ausstellung zusammengestellt sich den alten Gemäuern hervorragend anpasst. Die Ausstellung wirkt luftig, frei und dennoch strahlt die Historie der Räume einen Charme aus, der sich auf die Ausstellungsobjekte überträgt. Licht und Gestaltung wirken wie ein Muss zueinander und lädt zum Staunen und Verweilen ein. Diese Ausstellung, die „große Kunst für kleine Kinder“ (Sebastian Köpcke und Volker Weinhold) ist im Hoffmann-von-Fallersleben-Museum genau richtig: Spielzeuge des 19. Jahrhunderts gehören zur Hoffmann’schen Lyrik. Man denke an den „Zottelbär“ im Weihnachtsklassiker „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. Darüber hinaus bilden Tiere ein besonders beliebtes und symbolreiches Motiv in der Dichtung Hoffmanns, wobei dieses nur im Hintergrund mitschwingt, denn im Rahmen der Ausstellung wird auf Hoffmann von Fallersleben nicht verwiesen, was so den eigenen Charakter der Ausstellung erhält. Umgekehrt haben einige der Tiere des „Zoo Mockba“ literarische Bezüge – so Artemon, der gelbe Pudel aus der russischen Pinoccio-Adaption „Die Abenteuer des Buratino“ oder das bucklige Pferdchen aus dem gleichnamigen gereimten Märchen von Pjotr Jerschow aus dem Jahr 1934. Wieder andere Zootiere erlangten „selbst“ als Sänger Bekanntheit wie das „Krokodil Gena“, das Anfang der 1970er-Jahre in einer beliebten Zeichentrickserie sich selbst ein Geburtstagslied sang, das noch heute zu diesem Anlass im russischsprachigen Raum gesungen wird.

In vier Räumen des Hoffmann-von Fallersleben-Museum werden 241 Figuren im Original und ausgewählte Objekte auf exzellenten Fotos, die sich aus der Menge hervorheben, gezeigt. Motive wie Bären, Löwen, Krokodile, Fische, Vögel, Affen und Giraffen in sehr realistischen und auch abstrakten Formen und Farben sind die Basis des ZOO MOCKBA. Sie wurden in buntem Kunststoff produziert und zum Teil auch handbemalt.

Artemon - gelber Pudel aus der Kindergeschichte „Die Abenteuer des Burationo“ (Foto: Sebastian Köpcke/Volker Weinhold)

Seit den 1960er-Jahren wurden Produkte zumeist aus buntem Plastik gepresst. Polyethylen war der Werkstoff des Fortschritts – preiswert, formschön und abwaschbar. Gut, der Kunststoff ist heute aus den Kinderzimmern wegen Schadstoffen (z. B. Weichmacher) verbannt, doch die Kreationen der 1950er- bis 1980er-Jahre haben an ihrer Faszination nichts verloren. Die Spielfiguren stellen nicht nur große Kunst für kleine Kinder, sondern auch einen großen Spielwert wieder. Es sind Skulpturen aus Plastik, die ein traditionsreiches kulturelles Erbe in sich tragen und für Generationen prägend waren.

Die älteren Besucher, die an ihre Kinderzeit erinnert werden, denken an Sandstrand, robustes Spielzeug und schöne Stunden mit zum Teil sehr beweglichen Figuren. So war besonders im Westen der Hintergrund, einige Designelemente des Spielzeuges nicht unbedingt mit Gedanken an die UdSSR, verbunden, doch heute erinnern die ausgestellten Objekte sehr stark an die eigene Kindheit. Diese Erinnerungen reichen bis in die „Jetztzeit“, denn der Bär Mascha kam während den Olympischen Spielen 1980 in Moskau zu besonderer Ehre. Er war ein oder sogar das Sym-

bol der Olympiade 1980. So findet man ihn in der Ausstellung mit und ohne den olympischen Ringen vorm Bauch wieder.

Auch die Ziehharmonika-Tiere fanden den Eingang in Kinderzimmer und Sammlungen der Spielzeug-Fans. So fanden in den Jahren von 1987 bis 1992 die Zieharmonika- oder auch Balgfiguren bei Ferrero in den Überraschungseiern ihren Platz. Mit diesen Figuren wurden die Gedanken der Künstler der Leningrader Kunsthochschule bis in die Jahrtausendwende und noch weiter getragen. So schuf die Ausstellung „ZOO MOCKBA“ auch einen Bezug für die heutige Generation, der einen spielzeuggeschichtlichen Hintergrund vermittelt.

Die Ausstellung in Fallersleben begann am 30.10.20 und soll noch bis zum 25.04.21 -leider nur bedingt durch Corona mit Unterbrechungen- im Hoffmann-von-Fallersleben-Museum zu sehen sein.

Hinweis: In Kooperation mit dem Stadtmuseum Dresden wurde 2019 ein Buch zur Ausstellung publiziert, das im Museum in Fallersleben zu erstehen ist.

Zwei Balg-Clowns aus der Serie „Lustiger Zirkus“ in den Überraschungseiern 1987, Herausgeber Ferrero

Anmerkung:
MOCKBA ist die kyrillische Version von MOSCOW und beide Toplevel-Domains (TLDs) repräsentieren die russische Stadt Moskau. Sie sind Teil einer neuen Gruppe von TLDs für Städte, die den Einwohnern die Möglichkeit geben, sich mit ihrer URL als ortsansässig zu kennzeichnen!

Text: Horst-Dieter Scholz, Fotos: Stadt Wolfsburg / Horst-Dieter Scholz